

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 61 (1994)

Artikel: Von Schmidheiny zu Schmidheiny
Autor: Staub, Hans O.
Vorwort: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

«Drei Schmidheiny» hiess Band 32, den der Verein für wirtschaftshistorische Studien in seiner Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik» 1979 veröffentlichte. Jakob Boesch aus Berneck, Lehrer und Verfasser zahlreicher geschichtlicher Studien über das Rheintal, schilderte darin den Gründervater der Industriellenfamilie Schmidheiny, Jacob (I.), einen einfachen Handweber, der von Jugend an ein Ziel vor sich sah: «Fabrikant will ich werden.» Seine Söhne Ernst (I.) und Jacob (II.) setzten sein aussergewöhnliches und vielseitiges Werk fort, erweiterten es und wagten den Sprung ins Ausland. Hans Rudolf Schmid (Thalwil), Herausgeber des gesamten Bandes in seiner ersten Auflage, sowie Benedikt Fehr (Zürich), während langer Jahre enger Mitarbeiter von Jacob Schmidheiny (II.), schrieben die Biographien dieser zwei Persönlichkeiten.

Die Schrift hatte grossen Erfolg und war im Laufe der Zeit vergriffen. Es drängte sich deshalb auf, die drei Lebensbeschreibungen auf der Basis der ursprünglichen Ausgabe in Einzelheiten neu zu gestalten und sie um jüngste Erkenntnisse zu erweitern, wozu der noch lebende Verfasser der letzten Biographie, Benedikt Fehr, freundlicherweise seine Zustimmung gab.

Daneben galt es, die Chronik mit der dritten und vierten Generation der aus Heerbrugg stammenden Industriellenfamilien fortzusetzen, das heisst, Leben und Werk von Ernst (II.), Max und Peter Schmidheiny sowie von deren Söhnen Thomas, Stephan, Alexander und Jacob (III.) in die Schilderung

einzubezieren. Sie haben, meist völlig unabhängig voneinander, ihre unternehmerischen Bereiche stark ausgedehnt und damit die Geschicke der schweizerischen Wirtschaft entscheidend mitgeformt, von der Mitte der zwanziger Jahre an bis in die Gegenwart – eine Gegenwart, deren industrielle Entwicklung angesichts der ungebrochenen Schmidheinyschen Dynamik noch ständig im Flusse ist.

Von allen Seiten wurde dem Verfasser der Neuausgabe rege Unterstützung zuteil. In mannigfachen Gesprächen liessen die massgeblichen Beteiligten, deren Verwandte und Freunde, Mitarbeiter und Kollegen ihre persönlichen und beruflichen Erinnerungen und Erfahrungen sowie ihre wirtschaftlichen und politischen Ansichten einfließen. Ihnen sei der beste Dank ausgesprochen, denn sie trugen ganz wesentlich zur Abrundung der Porträts bei.

Hans O. Staub

Zürich, im Sommer 1994